

Die

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Wachstuch- und Tapetendrucker, Notensteher und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Bernfogen. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

### Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Verh.-Ztg.-Katalog Nr. 2673.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

### Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schreibe-Str. 10, wohn in alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.

### Redaktions- und Expeditions-Dienstag.

### Insertion.

Für die dreigestaltete Beilage oder deren Raum 25 Pf. bei Wiederholung Rabatt. Für Annoncen unter Verbringung der Annoncenentwertung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Vereinbarung.

## Zur Lohnbewegung.

In Rheydt, Firma Schött, legten 60 Lithographen und Steindrucker die Arbeit nieder.

In Breslau, Firma Wamelud & Heerde, legten 20 Steindrucker die Arbeit nieder. Dieselben fordern bessere Behandlung, 9 stündige Arbeitszeit und Bezahlung der Feiertage.

In Detmold, Firma Corduan, kündigten die Lithographen, weil sie Arbeiten der Firma Schött in Rheydt anfangen sollten.

In Berlin, Firma Schütte, legten 28 Chemigraphen die Arbeit nieder. Näheren Bericht siehe in dieser Nummer.

In Aresfeld, Firma Busch du Fallios, wurde die Arbeitszeit bei Steindruckern von 10 auf 9 Stunden verkürzt. Die Bezahlung der Feiertage und Zuschlag für Ueberstunden bestand schon.

Der Vorstand.

Achtung Kupferdrucker! In Wien sind Differenzen ausgebrochen und ist Bezug fernzuhalten. Der Vertrauensmann.

Die Kreide-Lithographen (für Plakate) bei der Firma Donaldson in Cincinnati, (Ohio) Nordamerika, befinden sich wegen Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und Beseitigung der Verhüllungsmaßregel im Streik. Als Antwort auf die Anfrage der Kollegen schaffte die Firma die Lohnarbeit ab und führte Akkordarbeit ein. Herr Donaldson findet keinen Ersatz für die Streikenden in Amerika und hat deshalb Agenten nach Deutschland gesandt um hier Streikbrecher zu werben. Also Vorsicht! E. Vortisch Intern. Vertrauensmann.

## Anruf an alle Kollegen Deutschlands!

Werte Kollegen! Wie Euch schon durch die Presse bekannt geworden ist, stehen in Rheydt 62 Kollegen im Auslande. Warum? Dieselben kämpfen um ihr vornehmstes Recht, um das Recht sich zu organisieren. Dieses gesetzlich gewährte Recht wird ihnen durch ein prologisches, auf die Unmacht des Geldes pochendes Unternehmertum streitig gemacht. Weiter kämpfen die Kollegen um anständige, menschenwürdige Behandlung; sie wollen sich nicht mehr von elenden Schergen des Unternehmers wie Sklaven behandeln lassen, sondern verlangen als freie Männer behandelt zu werden. Auch in Breslau, diesem schlesischen Colorado des Unternehmertums, waren die Kollegen bei der Firma Wamelud u. Heerde genötigt, um der Selbsterhaltung willen in einen Kampf einzutreten. Und in Berlin, wo bekanntlich die Leute wohnen, welche für 12 000 Mk. dem Unternehmertum bei der Anebelung der Arbeiter beihilflich sind, haben 28 Chemigraphen um das Recht sich zu organisieren und um Verbesserung ihrer Verhältnisse zu kämpfen. Dann verlangt man in Detmold bei der Firma Corduan, daß die Kollegen ihren streikenden Brüdern in Rheydt dadurch in den Rücken fallen, indem sie Arbeiten für Schött anfertigen sollen. Die in Frage kommen-

den Kollegen reichen ihre Kündigung ein und werden wahrscheinlich die Zahl der Streikenden baldigst vergrößern.

Kollegen allerorts! An Euch ist es jetzt, diese kämpfenden Kollegen in jeder Beziehung moralisch und materiell zu unterstützen; moralisch dadurch, daß keiner Streikarbeit macht und materiell dadurch, daß Ihr auf die Euch in nächster Zeit zugehenden Pflichten nach Kräften gethnet. Es stehen 150 Mann aus, es sind daher größere Mittel erforderlich als wir durch die laufenden Einnahmen decken können, unsere Reserven wollen wir aber nicht angreifen. Also Kollegen nochmals: murren nicht, wenn von Euch ein kleines Opfer verlangt wird, denn das was Euren gegenwärtig im Auslande befindlichen Kollegen heute passiert, kann Euch morgen passieren; zeigt, daß nicht Ihr gesonnen seid, dem Unternehmertum kampflös das Feld zu überlassen. Durch Kampf zum Sieg! Der Vorstand.

## In der gesamten Partei- und Gewerkschafts-Presse.

auch in einer Reihe bürgerlicher Blätter, begegnet man nur einer Stimme der Entrüstung über das jamose Geschehen von 12000 Mark des Verbandes der Metall-Industriellen an die Regierung. Die Perspektive, welche welche sich hier den verschiedenen Interessengruppen zur Erlangung von Sondergesetzen eröffnet, ist geradezu großartig und hat bereits dem „Kladderadatsch“ Veranlassung gegeben, einen Preisvortrag zur Herstellung von Gesetzen zusammenzustellen. Allein der Fall ist furchbar ernst, mit einem Schlage hat er die Bräune von dem warmen Herzen für das Wohl des Armen Mannes beiligt. Leider ist es uns nicht möglich, all die zum Teil äußerst schätzbaren Beiträge wiederzugeben, nur die Äußerungen des Correspondenzblattes der Generalcommission sollen hier Platz finden. Dasselbe schreibt:

### Zur Genes der Zuchtansvorlage.

Bisher waren die deutschen Arbeiter gewöhnt, den Ursprung des Unheils zum Schutze der Arbeitswilligen auf die bekannten öffentlichen Kalterreden von Bielefeld und Deynhäusen zurückzuführen, und die darin belobte Zuchtansvorlage hatte ja auch bereits dem ungeborenen Entwurf den Namen gegeben. Die Enthüllung der „Leipziger Volkszeitung“ hinsichtlich des bereits in Nr. 43 d. Bl. wiedergegebenen Bued'schen Rundschreibens hat aber noch eine geheime Geschichte dieses gesetzgeberischen Machwerkes aufgedeckt, die, wie alle derartigen Mysterien, guten Grund hatte, das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen. Noch am 24. Oktober versicherten die „Berl. Neuesten Nachr.“ ansehend offiziös, daß das Reichsamt des Innern erst im Reichstag, also nicht vor Mitte November, eine Antwort erteilen werde, und schon am 25. Oktober sah sich dieses Reichsamt genötigt, den Namen eines der schuldigen Empfänger der 12000 Mk. preiszugeben. Es handelt sich um die Zeit nach der ersten Ablehnung der Zuchtansvorlage im Reichstage, bringt ihn in Verbindung mit der Propaganda der Denkschrift-Ausgabe, die in gelben Seiten den Provinzialblättern zur Stimmungs-mache übermitteln, und nennt den Direktor im Reichsamt des Innern, Dr. v. Boedtker, als Denkschrift, durch dessen „Ausregung und Vermittelung“ Herr Bued die 12000 Mk. zur Verfügung stellte. Die Summe ist gawandlungsfähig verwendet worden, wofür urkundliche Belege vorhanden; seien.

Herr Boedtker, Graf v. Poladowsky's rechte Hand und einer der devotesten Handlanger der Schatzkammer, wird also gepflegt als der allein Schuldige, aber völlig ausgeschlossen, daß dieser eine so wichtige Vorwissen und Zustimmung seines Chefs erzwungen haben würde, wie auch andererseits die ungesetzliche Herkunft des Geldes und seine Verwendung dem Vetter des inneren Reichsamtens unangenehm sein könnten. In gleichem Maße, wie Herr v. Boedtker, ist also auch Graf Poladowsky belastet durch die Verantwortung einer in den Annalen der neuen Reichsgeschichte seit der Emser Depeschenaffäre beispiellos dastehenden That. Man muß die einseitig-kapitalistische Tendenz der Zuchtansvorlage, ihre ungerechte Absicht, die Arbeiter zu verewaltigen, in Rücksicht ziehen, um diese korrupte Handlung in ihrer wahren Bedeutung würdigen zu können. Was würde man von einer Regierung sagen, die sich von den Bündlern unterstützen läßt, um für hohe Getreidepreise zu agitieren, oder die sich die Propaganda der Garnadelle von den Textilindustriellen bezahlen läßt, die mit Viehzüchternprämien Fleischpoligitation oder mit d. u. Silberlingen der Kardoffel-Blutallismus propagiert? Eine solche Regierung, die sich zum bezahlten Akteur einer Gruppe von Geschäftspolitikern herabwürdigt, hat den letzten Rest jedes Vertrauens verloren, denn jede ihrer Thaten wird als bestellte und bezahlte Arbeit betrachtet werden. Das Vertrauen der Arbeiterklasse hat allerdings weber Graf v. Poladowsky, noch sein Vorgänger, Herr v. Boedtker, jemals bejessen. Das gestiegene Wort des Regierens gegenüber demselben Zentralverband der Industriellen: „Meine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie!“ ist den Arbeitern zu sehr im Gedächtnis geblieben. Aber wohl Keiner hat daran gedacht, daß dieses Wort auch eine metallische Bedeutung erhalten könnte, daß den Scharfmacherebenen der Parlohn in Gestalt von Vorwissen vorausgegangen sein könnte. Dieses wahre Abhängigkeitsverhältnis der Regierung von den Großindustriellen urkundlich festzustellen, das blieb der Veröffentlichung des Bued-Briefes vorbehalten.

Über damit ist noch keineswegs der ganze Sumpf der Subsidienwirtschaft aufgedeckt. Das Geständnis, daß der Disjunktus den inneren Reichsamt heruntersammelte, betrifft nur den einen Fall nach der ersten Belegung der Zuchtansvorlage, mit welchem der Bued-Brief aber gar nichts zu thun hat. Denn der letztere datiert vom 3. August 1898, während die gelben Denkschriften-Ausgabe nicht erst im August 1899, sondern bereits Anfang Juli 1899 verbreitet wurden. Am 16. Juli 1899 war der „Vorwärts“ bereits in der Lage, die Namen der eingetragenen Gesellschafter der „Schriftverteilungsanstalt, G. m. b. H.“ festzustellen, die jene Schriften und Flugblätter als Verlag zeichnete. Ist es schon schwer denkbar, daß ein Mann wie Bued, der täglich Dupende von Korrespondenzen erlebte, sich noch im August mit der Jahreszahl versehen, so ergibt auch die Nichtbereinstimmung des Monatsdatums, daß der Bued-Brief einen anderen Fall, der inhaltlich im August 1898 passierte, betrifft. Und da die „Leipz. Volksztg.“ entgegen allen Zweifeln und Fälschungsgelästen der Regierungspresse ausdrücklich das Datum als authentisch feststellte, so beweist der Bued-Brief, daß noch andere und zwar weit schlimmere Fälle, als der von der Regierung zugestandene, vorliegen, deren Preisgabe nach diesen Enthüllungen nun gänzlich erscheint. Demnach, im August 1898, war die Zuchtansvorlage noch nicht begonnen; sie wurde erst in der Deynhäuser Kaiserrede vom 6. September 1898 angekündigt. Auch die im Poladowsky'schen Erlaß angeordneten Erhebungen datieren erst vom 11. Dezember 1898. Die Preisfeier der Industriellen im August 1898 hat also die Regierungsbildung erst in die Wege geleitet, eine Aktion um einseitigen Industrielleninteresse und bezahlt mit Industriellengeldern, um die deutsche Arbeiterklasse zu entrechten. Zugleich hat der Bued-Brief dem Geheimwissen bereits den offiziellen Namen gegeben, ein weiterer Beweis, daß der Entwurf bestellte Arbeit war.

Aber noch aus anderer Perspektive ergibt sich die Unmöglichkeit, daß die 12000 des Herrn Bued zu den Druckkosten der gelben Hefte und Flugchriften verwendet sein könnten. Abgesehen davon, daß der als Verlag zeichnenden Schriftverteilungsanstalt mehrere reiche Männer (Graf Douglas u. A.) angehören, die wegen 12.000 keinen Beitelbrief an die Industriellen geschickt hätten, aber kein einziger der bekannten Industriellen oder ihrer Handlanger, so hätten die Regierern zur Unterstützung einer Propaganda der Bettel gar



In nächster Zeit, zur Agitation, Geschäftsversammlungen einberufen werden.

Kaufbeuren. Am Sonntag, den 26. Okt., fand hier eine Mitgliederversammlung des Seneleber-Bundes statt, in welcher Kollege Wolff Bericht über die Generalversammlung in Köln gab. Leider war die Versammlung sehr schwach besetzt, was als ein Beweis der großen Interessenlosigkeit der hiesigen Mitglieder des Bundes zu betrachten ist und geradezu beleidigend für den Referenten, der sich die Mühe machte, einen sehr klaren, ausführlichen Bericht auszuarbeiten, den derselbe auch, trotz des schwachen Besuchs, in musterhafter Weise gab. Redner verurteilte auch etwangsames Versteuern als Gleichgültigkeit der hiesigen Kollegen einer so wichtigen Sache gegenüber. Nach Schluß seines Vortrages, welcher etwa 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm, auf dessen Einzelheiten hier näher einzugehen sich wohl erübrigt, wurde dem Referenten seitens der Versammlung reichlich Beifall gezollt. Nachdem noch einige Mitglieder teils über den schiedenen Besuchs der Versammlung, teils sich anerkennend über das Referat des Kollegen Wolff ausgesprochen und sonst nichts weiteres von Belang vorlag, schloß der II. Vorsitzende Gieswein die Versammlung mit dem Wunsch, daß die Mitglieder in Zukunft in derart wichtigen Angelegenheiten etwas mehr Interesse setzen möchten.

H. Sch. Karlsruhe. Der in Nummer 42 gebrachte Artikel, enthaltend Mißstände in der Privatlitographie des Herrn A. Eisenhauer, hier, scheint dem genannten Herrn stark in die Nerven gefahren zu sein. Nachdem nun hier eine außerordentliche Sitzung mit Veranziehung sämtlicher Belegschaft stattgefunden hat, kann die hiesige Verwaltung als Resultat dieser Sitzung nur mit Nachdruck erklären, daß das in Nr. 42 d. Bl. über Herrn E. enthaltene vollständig der Wahrheit entspricht. In Nr. 44 d. Bl. sucht nun Herr E. in einer „Verichtigung“, die aber weiter nichts ist als eine vollständig tendenziöse Entstellung der wahren Thatfachen, die Sache in ein anderes Licht zu stellen als sie thatsächlich ist. Er besetzt gleichgültig die Unverschämtheit, sich in dieser Verichtigung als Erzieher etwas „leichter“ Litographen hinzustellen. Wer also ein etwas „leichter“ Litograph ist, der komme der Ehre nach Karlsruhe in das Kunst- und Erziehungsinstitut von Herrn A. Eisenhauer, er wird in einigen Wochen soweit gebessert sein, daß er mit Freuden gern wieder von dannen geht. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch eine weitere Schärferet am Wochenlohn eines Litographen zur Kenntnis der Leser bringen. Kollege F. (das ist der Kollege, vordrucker Herr E., den Sie nach seiner von ihm selbst erfolgten Rühmung noch einige Wochen gehalten haben) machte eines Sonntags eine größere Tour per Rad, er konnte daher am Montag erst Dienstag im Geschäft sein, er hat aber die Zeit für betretenden Montag vollständig in Lieberstunden nachgeholt. Trotzdem hat Herr E. dem betreffenden am Samstag 1 Mk. abgezogen mit der Motivierung, so etwas müßte bestraft werden. — Also trotzdem Herr E. keine Geschäftsbücherei hat, die bei etwaigen Freilen Strafe vorliegt, leistet er sich ganz ungenügend solche Mißgriffe. Ein weiterer Beweis seiner anständigen Behandlung Gehilfen gegenüber ist folgendes. Herr E. war früher als Litograph in einer hiesigen Fabrik, worin er vor etwa 1 1/2 Jahren eine Geschäftsführerstelle in einer hier größeren Druckerlei angenommen hatte. In dieser Stelle löste er einen Steindrucker aus genannter Fabrik in das Geschäft, wo er Geschäftsführer war. Kaum war genannter Drucker dort, so ließ ihn aber auch E. fortwährend seine Macht als Geschäftsführer in jeder nur erdenklichen Art und Weise spüren. Nun Herr E. war zwar nicht lange Geschäftsführer und warum? — Et warum! — Das sind nun wieder so ganz keine angelegte Thatfachen, die das in Nr. 42 d. Bl. über Herrn E. gebrachte auf neue illustrieren. Geradezu als unerbittlich kann es die hiesige Verwaltung bezichnen, wie Herr E. in Sachen des Kollegen Nagel die Wahrheit mit Füßen tritt. Er behauptet nämlich in seiner Verichtigung, betreffenden Kollegen sei wegen totaler Unfähigkeit in seiner letzten Stellung gekündigt worden. Raut Zeugnis, daß die hiesige Verwaltung eingesehen hat und das wir gleichfalls dem Redakteur übersehen, ist genau bestätigt, daß er seine Stellung selbst gekündigt hat. Kollegen aus jenem Geschäft, sowie früher mit ihm beschäftigte Kollegen sagen alle einstimmig, daß N. in jeder Beziehung ein brauchbarer Mann ist. Was nun das barische Auftreten bei der ihm gemachten Kommission anbelangt, so stehen wir nicht an zu erklären, daß wir so etwas gleichfalls aus einschleppende verurteilen, falls es vorgekommen sein sollte, was aber nach Aussage der Kommission absolut nicht der Fall war. Daß ein Mitglied der Kommission ein sehr kräftiges Organ hat, daraus ist ihm kein Vorwurf zu machen. Wenn es nun ferner Herrn E. auffallend erscheint, daß, nachdem die Kommission bei ihm war, betr. Artikel erschienen ist, so kommt es uns noch auffallender vor, daß Herr E. am anderen Tage nach der Kommissionsverhandlung in der Stadt herumgelaufen ist. Zuerst zu einem Druckerbesitzer, um diesen mit entzogen dem Druckaufträgen zu drohen, weil er annahm, von dieser Seite wäre in der Angelegenheit des Druckers N. ungünstiges über ihn ausgefallen worden, wozu sich natürlich Herr E. vollständig geduldet hat, und dann ging er noch in aller Eile zu einem Litographen N., der während dieser Zeit zu Hause für ihn arbeitete und sagte zu diesem wörtlich: wenn Sie sich nicht für immer einer Kritik meines Geschäftsbetriebs enthalten, dann kann ich Sie ferner nicht mehr beschäftigen. Dieser Kollege hat auch auf die weitere Beschäftigung von Seiten des Herrn E. verzichtet, was auch der Litograph F. auf diese Beschäftigen hin gekündigt hat.

L. Sch. Stuttgart. Die öffentliche Versammlung der Litographen, Steindrucker und verwandten Berufe, am 24. Oktober. Als Hauptpunkt der Tagesordnung galt „Der Streik in der Firma Schött in Rheyt“. Als Referent war Kollege Otto Sillier-Berlin erschienen. War der Besuch schon ein ziemlich zahlreicher, so war noch mehr die Stimmung, welche in der Versammlung herrschte, dazu angethan, erhebliche Freude der gemeinschaftlichen Bestrebung mit Befriedigung zu erfüllen und hoffen zu lassen, daß der indifferente Standpunkt der hiesigen Kollegen bald einer regen Anteilnahme werde Platz machen. In feierlicher Weise, zeitweilig von Beifall unterbrochen, schilderte der Vorgänge in Rheyt. Da dieselben an anderer Stelle dieses Blattes bereits eingehend erörtert worden sind, so kann eine Beschreibung hierüber wohl als überflüssig erachtet werden. Von größtem Interesse, namentlich für hiesigen Ort, waren die allgemeineren Ausführungen des Redners. Für viele, namentlich hiesige Kollegen, gilt die Organisation noch als eine Art Schreckgespenst, die man meiden zu müssen glaubt, wie ein gefährliches Gift. Redner bewies an einer Reihe von Beispielen, wie grade diese „gefährliche“ Organisation im Stande sei, ein Hauptträger in der Kultur zu werden. Wenn die gemeinschaftliche Bewegung in Deutschland auch noch nicht die Höhe erreicht habe, wie in anderen Staaten, so gelte sich doch, durch das tapfere Anwerben der Zahl der gemeinschaftlich organisierten Arbeiter, daß sie den Zweck, ein mitbestimmender Faktor im wirtschaftlichen Kampfe zu werden, in absehbarer Zeit erreichen werde. Wenn auch noch viele Arbeitgeber auf dem einseitigen Standpunkte verharren, ohne Organisation fertig zu werden, ja dieselbe aus schärfste bekämpfen, sie würden sich doch zu anderer Ansicht bekehren müssen, da sie nicht im Stande sind, den historischen Gang der Geschichte des arbeitenden Volkes aufzuhalten. Am Schluß seines Referats streifte Redner kurz die Verschmelzungsfrage des Seneleberbundes mit der Organisation und betonte, daß diese Angelegenheit auf der letzten Generalversammlung in Köln einen für ihn durchaus befriedigenden Verlauf genommen habe, die auch alle Verschmelzungsfreunde mit Zuversicht erfüllen könne. — In der anschließenden Diskussion gab sich eine erhellende Zustimmung kund, die sich mit den Ausführungen des Redners in allen Punkten einverstanden erklärten. Von mehreren eingelaufenen Resolutionen wurde die folgende einstimmig angenommen:

„Die heutige gut besuchte Versammlung der Litogr., Steindr. u. verwandte Berufe erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten D. Sillier vollständig einverstanden, namentlich erhebt sie aus den Ausführungen über den Streik bei der Firma Schött in Rheyt, daß die bestehende Organisation das einzigste Mittel ist, eine Besserung der Lage der arbeitenden Klasse zu bewirken und wenn nicht sich, dann doch ihre Nachkommen einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Möge die begeisterte Stimmung, wie sie in der Versammlung geäußert, anhalten, nicht wie ein Strohhalm erlöschen, damit auch Rheyt endlich einmal für voll angesehen werde und seinen bisherigen rückständigen Standpunkt in Wahrung unserer Berufsinteressen aufgeben. — Unter „Verständenes“ wurde noch erwähnt, daß die hiesige Buch- und Steindrucker E. Neuschütz Söhne für ihr gelantes Personal die unentgeltliche Arbeitszeit eingeführt habe. Jedemfalls verdient das Vorgehen genannter Firma lobend erwähnt zu werden.“

K. F. Wünnigen. Die am Samstag, den 27. Oktober tagende Quaralversammlung der Filiale I nahm auch zu dem in Rheyt ausgebrochenen Streik Stellung und wurde nach eingehender Debatte folgende Resolution gefaßt: „Die heute, den 27. Okt. 1900, tagende Versammlung der Filiale I Wünnigen spricht den im Streik stehenden Kollegen in Rheyt ihre vollste Sympathie aus. Die Verammelten fordern die Streikenden auf, treu auszuhalten in ihrem gerechten Kampfe, und erklären gleichzeitig, es an moralischer wie auch, wenn nötig, an materielle Unterstützung nicht fehlen lassen zu wollen.“

Münsterberg. Am 17. Oktober fand dahier im Restaurant „Martin Beham“ eine allgemeine öffentliche Versammlung der Litographen und Steindrucker statt mit folgender Tagesordnung: 1. Die Arbeitsbestellung der Litographen und Steindrucker in Rheyt, Firma Schött, Akt.-Gesellschaft. Referent Kollege Ries; 2. Auf welcher Grundlage ist eine Vereinigung des alten Verbandes mit der selbstständigen Litographen-Organisation möglich? Referent: E. Lelz; 3. Diskussion. Nachdem das Bureau sich konstituiert hatte, gab Kollege Ries einen kurzen Situationsbericht über die Gründe des Ausstehens in Rheyt. In seinen Ausführungen legte Redner dar, wie durch die Mißstände bei der Firma Schött und durch das brutale Regiment des Oberdruckers Marx die dortigen Kollegen in den Streik getrieben wurden und derselbe nur zu gerechtfertigt sei, die Kollegen möchten ihr Solidaritätsgelübde beweisen, und Rheyt meiden. Aus dem Beifall war zu entnehmen, daß die hiesigen Kollegen willens sind, den Ausständigen mit allen gesetzlichen Mitteln zum Siege zu verhelfen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung nahm Kollege Lelz das Wort. In klarer, sachlicher Weise entwarf derselbe ein Bild von der Entwicklung der deutschen Litographie, welche anfänglich in zwei Lager getrennt (Steindrucker und Eisenhauer) sich gegenseitig bekämpften, als die politischen und ökonomischen Verhältnisse eine Vereinigung drängten, erstand am 22. 1875 in Gotha jene mächtigste Partei Deutschlands die

Einigkeit ihre großen Erfolge auf politischem Gebiete zu danken hat, ein Beweis zugleich, daß jede Sonderbestrebungen und Bewegungen nur von Schaden für die Allgemeinheit sind, und unsere Feinde, als lachende Dritte, den Nutzen haben. Auf die Gewerkschaftsbewegung übergehend erkennt Redner an, daß die Litographen ein Recht hätten sich selbstständig zu organisieren, wenn noch keine derartige Bewegung vorhanden wäre, da dies aber schon längst der Fall sei, so hätten dieselben weder Grund noch Berechtigung eine Sonderstellung zu beanspruchen. Da dieselbe nun doch erstanden, so müßten wir eben mit dieser Thatfache rechnen. Die Diskussion möge diejenigen Wege, beziehungsweise Vorschläge bringen, welche geeignet wären, eine Vereinigung möglich zu machen. Das heute bestehende Verhältnis sei ein Unbilden und für die Dauer unentrichtlich. Nicht eines jeden denkenden Arbeiters sei: das was uns trennt niederzulegen und das was uns vereint mit beiden Händen zu ergreifen. Sollten die Litographen ihre Hand nicht reichen, so müßten wir die weitere Entwicklung des wirtschaftlichen Verhältnisses überlassen. — „Der Herr“ ich mich armer Thor, und bin so flug alt wie zuvor.“ Mit dieser klassischen Redewendung leitete Kollege Herbst, Zentralvorstand der selbstständigen Litographen-Organisation, die Diskussion ein. Er, Redner, sei zwar nicht mit allzugroßen Hoffnungen herbei gekommen, aber er hätte doch erwartet, irgend welche diskutablen Vorschläge zu hören, die Ausbeute sei aber eine geringe. Die Sektionen, das A und O des alten Verbandes, seien nicht annehmbar, denn dieselben seien bloß eine Formänderung, keine Prinzipien, ein leeres Gebilde ohne Fleisch und Blut und würden auch keines bebauen. Einen neuen Kongress hält er von keinem Nutzen gebe ihm aber seine Zustimmung. Zum Schluß sprach Kollege Herbst im Beizute der Ueberzeugung aus, daß die Litographen keine Veranlassung hätten, ihr Haupt mit Wäde zu bestreuen, denn wir werden in nächster Zeit ein erschreckliches Zeichen ihrer Tätigkeit zu fühlen bekommen. — An der Diskussion beteiligten sich noch die Kollegen Stahr, Ries, Jacobson und Bergner. Alle Redner betonten, daß den Litographen in unseren Sektionen die Hand geboten sei, aber es fehle von jener Seite an den guten Willen, dieselben entsprechend auszubauen, man wolle vielmehr sein extra Hasengärtlein haben. — Besonders hervorzuheben ist noch die Ausführungen des Genossen Herzog, Buchdrucker, Vorsitzender des Gewerkschaftsrates in Pforta. Derselbe tabelte entschieden das Verhalten des Sonderverbandes. Es sei weder Taktik noch Prinzip sondern lediglich Egoismus. Bei einem Streik würden unliebsame Verhältnisse entstehen und den Nutzen nur die Unternehmer haben, darum fordere er auf, alle Wege zu suchen, um eine Vereinigung zu erzielen, denn wenn sie verpakt werde, dann wird es heißen: minus, minus, auf der anderen Seite aber plus. — Die ergebnislose Versammlung fand um 12 Uhr nachts ihren Schluß.

A. St. Offenbach a. M. Wie bereits vor einiger Zeit in der „Gr. Pr.“ angebeutet wurde, schwebten in einer weiteren hiesigen Drucker Unterabteilungen betreffs Bezahlung der Feiertage. Nach weiteren Vorstellungen von Seiten der dort beschäftigten organisierten Kollegen hat nun der Chef dieser Firma (Buch- und Steindrucker von F. Hoffhild) die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage für das gesamte Personal bewilligt und nahm anlässlich der 40-jährigen Jubiläumseinfahrt eines Kollegen Veranlassung, dieses dem genannten Personal kundzugeben.

F. H. Nürdorf. Am 11. Oktober tagte in Kramer's Lokal, Hermannstr. 199 eine gemeinschaftliche Versammlung der Mitglieder des Seneleber-Bundes und der Organisation. Kollege Vorhoff gab den Bericht über die Generalversammlung in Köln, woran sich eine lebhafteste Diskussion anschloß, die zur einstimmigen Annahme folgender Resolution führte: „Die heute in Kramer's Lokal tagende gemeinschaftliche Versammlung des Vereins der Litogr., Steindr. u. v. und des D. S.-B. entscheidet sich, nach Anhörung des Berichtes des Kollegen Vorhoff, für Gebietsabgrenzung unter Vermeidung des Ausbaues nach Art des Buchdruckerverbandes. Im Hinblick auf das negative Resultat der letzten Generalversammlung in Köln, betr. Abhaltung der Generalversammlung nach jetzt nur drei Jahren erblickt die Versammlung einen, die finanzlose Entwicklung der Kaffe hemmenden Beschluß.“

Saalfeld (Saale). Eine wohlgeungene Seneleber-Feter wurde von der hiesigen Zunftstelle am 3. Novbr. im Saale der Erholung abgehalten. Für reichliche Abwechslung im Programm war bestens gesorgt. Nach einer Huldigung unseres Altmeyers und einer Ermahnung an die Kollegen, stets fest und treu zusammenzustehen, kamen ernste und heitere Vorträge zur Aufführung, sowie einige allgemeine Gesänge. Den humoristischen Teil brachten die Kollegen Köhler und Herbig unter allgemeiner Heiterkeit zur Darstellung. Kollege Käger, ein bestens bewährter Baritonist, gab einige schöne Lieder zum Besten. Viel Beschäftigte erregten die von Kollegen Witzsch-Edin a. Rh. verfassten Lieder, besonders ein der Kollegenschaft Saalfeld's Heißel gewidmetes Lied: „Som lezten zum kommenden Delegiertentag des Deutschen Seneleber-Bundes“. Der rheinische Humor fand „an der Saale hellem Strande“ großen Beifall. — Kollegen, welche sich für die Festlieder interessieren, können dieselben gegen Entlohnung von 13 Pf. (in Briefmarken inkl. Porto für Zustellung) durch den Kollegen Karl Kreuzer oder Weller-Durch beziehen. Sobald der Vorrat vergriffen ist, wird in der „Gr. Pr.“ eine Bekanntmachung erdienen.

M. D. Berlin. Auf die Verichtigung der Filiale III (Litographen) in letzter Nummer der „Gr. Pr.“ sehe ich mich veranlagt, meine selbst die Erklärung abzugeben, daß den Berichterstatter über die in Leipzig am 18. Oktober stattgefundene Versammlung ein kleiner Irrtum unterlaufen ist. Ich habe bei der Beschreibung über die Arbeitsorganisation die Artikel des Herrn Fetzbad in der „Papier-

Das Zeugnis ist tabeloß. Die Redaktion.

setzung" kritisiert. In einem dieser Artikel sagt Herr Fettsack: Wenn die Arbeitgeber sich organisieren so sind sie auch moralisch verpflichtet, die Organisation der Arbeitnehmer anzuerkennen. Hierbei habe ich die gegenteilige Meinung weiterer Arbeitgeber angeführt, so auch das jetzige Verhalten des Herrn Schütz in Würzburg und des Herrn Behrtrael, wie er noch am Abend stand, welcher ein strenger Gegner der Organisationen der Arbeiter war. Ich habe das jetzige Verhältnis in der Ansicht von Herrriegel nicht erwähnt, zumal als ich daselbe jetzt nicht genau kenne. Soweit hierüber. Zur Ehre sämtlicher Kollegen, Lithographen, Steinbrucker und Schiefer in der Ansicht von Herrriegel hat dieser Irrtum das eine gute gesetigt, daß dadurch öffentlich bekannt wird, daß die Kollegen in dieser Ansicht es verstanden haben, die Gelegenheit zu benutzen und, nachdem die Ansicht in andere Hände übergegangen ist, sich zu organisieren. Mögen die Kollegen einiger größerer Firmen in Berlin sich hieran ein Beispiel nehmen.

**Hamburg.** Auf Grund meines Artikels in Nr. 44 der „Graph. Presse“ erhielt ich am Sonnabend folgendes anonyme Schreiben:

Welter Herr!

Beschaffen Sie mir, daß ich sage, was mich beim Lesen Ihres Artikels in der „Graph. Presse“ beunruhigt hat. Es wundert mich, daß Ihre Feder sich nicht gestäubt hat, diesen Unfug und Insulten u. dergleichen zu schreiben. Und solche Leute, wie Sie einer sind, stehen an der Spitze einer gewerkschaftlichen Bewegung? Wie muß es sonderbar in dieser Gesellschaft beschaffen sein. Sie wollen sich anmachen, die nächste General-Versammlung des Senefelder Bundes dirigieren zu können? O sancta Simplicitas. Ja, es wäre ja schön, wenn man das seit so langen Jahren erprobte Weisheit in der Finger kriegen könnte, denn darauf kommt es ja doch nur an. Wenn man wirklich ernsthaft etwas wollte, so hätte man die ganze Sache in anderer, vernünftiger Weise anfassen müssen, aber das sollte es ebenjontem sein, als vor ein paar Jahren es bei den Fabrik-Arbeiter-Vereinen der Fall war, ganz dieselbe Sache, ganz dieselbe Unvernunft. Nur fehlt es, daß geradeaus gesagt wird: Wir wollen an eure wohlgefüllte Kasse. Sowohl wie ich damals diesen eigentümlichen Witz verurteilt, so werde ich auch alle Nachahmungen die von Seiten des Fachvereins unternommen werden, zu nichte machen. Sie sollen Ihren Spieß daran haben, wie lange der Senefelder Bund noch lebt, trotz aller Uebelstände und sonstigen Verhinder, die von den Letzteren ausgehen werden. Die Schamöde müßte Ihnen doch ein Gesicht zeigen, einen Menschen wie diesen Andreassen, solche Sache zu unternehmen, an die derselbe doch nicht gedacht haben kann. Aussprüche aus dem Zusammenhangem gefahren, zu citieren, und damit seine Mitglieder zu füttern, zeigt einen jehuitischen Charakter. Veritas. Zu diesem Bildhahn noch Etwas hinzuzufügen schieße nur, den Effekt abzumachen. Wie schon in voriger Nummer der „Graph. Presse“ bemerkt, wird die am Sonnabend, den 10. November d. J. stattfindende Versammlung sich mit der Sache beschäftigen. Herr Andreassen wird laut Beschluß der hiesigen Verwaltung eingeladen.

Winn Müller.

**Gewerkschaftliches und Soziales.**

Die ausgedehnte Lohnbewegung in der Buchbinderbranche hat den Vorstand und Ausschuß dieses Bundes veranlaßt, eine Extraversammlung zu lassen und zwar in der Zeit vom 27. Oktober 1900 bis Ende Juni 1901, von männliche 10 Pfg. und weibliche Mitglieder 5 Pfg. pro Woche.

Um die Agitation vorteilhafter betreiben zu können, erfährt die Gauenstellung dieses Bundes ab 1. Januar eine Veränderung, statt des bisherigen 9 wird der Verband fernerhin 17 Gauen zählen.

Das **Uebereinstimmungsverbot** wurde durch Gerichtsurteil in Brandenburg als unglücklich erklärt, in Hamburg dagegen als rechtmäßig anerkannt. Wegen letzteres Urteil ist Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Diese Artelle sind für die vielgepriesene „Reichseinheit“ im Deutschen Reich ein markantes Beispiel. In **Reichsbach i. B.** ist die Ortsantenneklasse mit den Apothekern in Differenzen geraten. Der Vorstand der Kasse hatte angedeutet, daß alle Handverkaufsartikel zur Krankenpflege nicht aus den Apotheken, sondern aus den Droguengeschäften zu beziehen sind. Die Folge davon war, daß die Apotheker den Kassenmitgliedern der Rabatt entzogen. Zwar ist die Kasse dagegen machtlos, fährt aber nicht schlecht dabei, da der Bezug der Handverkaufsartikel aus den Droguengeschäften bedeutende Ersparnisse zur Folge hat.

Ueber das **Gewerkschaftsleben in Spanien** ist bisher in Deutschland sehr wenig bekannt geworden. Hierin hat sich jetzt eine wesentliche Verbesserung bemerkbar gemacht, was lediglich auf das Wachstum der spanischen Gewerkschaften zurückzuführen ist. Die erste Statistik aus dem Jahre 1889 weist 27 Sektionen mit 3355 Mitgliedern auf. Diese Zahl stieg im Jahre 1893 auf 110 Sektionen mit 8848 Mitgliedern. Bis zum Jahre 1898 war ein Rückgang zu verzeichnen, der auf die Kriegswegen zurückzuführen ist. Im so erfreulicher ist der Aufschwung, der sich jetzt März 1900 bemerkbar gemacht hat, wo 69 Sektionen mit 14737 Mitglieder gezählt wurden, im September 1900 hingegen zählten die Gewerkschaften in 126 Sektionen 26088 Mitglieder. Die Gewerkschaften sind meist selbständige lokale Fachvereine ohne berufliche Zentralisation. Die Vorbedingungen der Zentralisation sind allerdings in zahlreichen Bezirken gegeben. Die Buchbinder besitzen eine Föderation, welche 7 Zweigvereine umfaßt und dient anderen Berufen als Vorbild.

Die **Gewerkschaftsbewegung in Schweden** zählt zur Zeit 23 Zentralverbände mit 711 Zweigvereinen, denen

40603 Mitglieder angehören. Der Entwicklungsgang der schwedischen Gewerkschaften ist mehr und mehr in das politische Fachwasser hineingedrungen worden. Durch die völlige Rechtslosmachung der schwedischen Arbeiterklasse, waren die Gewerkschaften gezwungen, sich ein politisches Programm anzueignen. Der Übergang des deutschen Bekennens sich öffentlich als Anhänger des sozialistischen Programms und dieses Standpunkt sind für die Bewegung sehr wichtig. Mit den Bundesverbänden anderer Länder stehen verschiedene schwedische Gewerkschaften in Verbindung.

Am 13. und 14. Oktober tagte in Berlin eine Konferenz der Gauenmitglieder des Buchdruckerverbandes, in der über ein Programm beraten wurde, welches der demnächstigen Tarifrevision von Seiten der Gassen zu Grunde gelegt werden soll. Die Gültigkeitsdauer des Tarifs wurde von einer Seite auf zwei Jahre beschränkt, während von anderer Seite darauf hingewiesen wurde, daß zur Durchführung eines Tarifs erhaltungs-gemäß eine längere Zeit notwendig sei. Die Gültigkeitsdauer soll bemessen werden je nach dem Gegenkommen, welches die Prinzipale den Forderungen der Gassen entgegenbringen werden. Eine allgemeine Befürwortung der Arbeitszeit zu fordern, wurde, weil wenig Aussicht auf die Durchführbarkeit dieser Forderung, nicht beschlossen, dagegen aber eine Erhöhung der Grundpositionen und des Minimums zu verlangen. Folgende Resolution wurde angenommen:

„In Berücksichtigung der Steigerung der Lebens-mittel- und Wohnungspreise und in der weiteren Erwägung, daß 1896 das Hauptgegenstand der Tarifrevision auf die Verlängerung der Arbeitszeit gelegt wurde und berechnete Wünsche auf Vorkörperhöhung unberücksichtigt blieben, stellt sich die Gauenmitgliederkonferenz auf den Standpunkt, daß bei der nächstjährigen Tarifverhandlung in der Hauptliche Anträge auf Erhöhung des Gewah-geldes bezw. der Grundposition gestellt werden. Es bleibt selbstverständlich Orten mit teuren Lebensver-hältnissen überlassen, außerdem noch eine dementsprechende Regelung der Lokalzulagen zu beantragen. Die Kon-ferenz hält die Erhöhung des Tarifs in der angeordneten Form für notwendig, um die Erhebung der Lebenslage aller Kollegen, auch in den kleineren Druckorten, her-beizuführen.“

**Verschiedenes.**

Die **Arbeitsberorganisation** wirt ihre Schatten voraus! In einer am 5. November d. J. stattgefundenen Sitzung des Arbeiterausschusses der Firma Rob. Veunlt u. Schop-mann, Ing. Fr. Zeitbad, in Hannover sprach Herr Zeit-bach bei Ausarbeitung einer neuen Fabrikordnung, wobei der Arbeiterausschuss nicht den Wünschen des Herrn Zeit-bach nachkam, die Kündigung der 1896 auf Ehren-wort getroffenen Vereinbarungen aus.

Die **Beiträge für die Hauptkass III. Quartal** sind eintragsen: Barmen I 38 80, Berlin I 1061 17, Berlin III 839 24, Brandenburg 165 74, Bunsau 18.—, Cassel 50.—, Chemnitz 100.—, Essln 19 60, Darmstadt 74 92, Fürth 350 74, Gera 14 02, Halberstadt 68 64, Hannover I 391 36, Karlsruhe 60.—, Kattowit 31 06, Kiel 6 65, Kofien 78 77, Leipzig 669 89, Lettsbahn 22 40, München I 301 32, München III 200.—, Neube 45.—, Neu-Ruppin 47 69, Nürnberg III 34 68, Rlydorf 133 98, Stettin 180.—, Walzenburg 136 40, Wandsbed 162 70, Gau: Cassel 20 32 Mt.

**Witth. Brack, Kassierer,**  
Berlin N., Stargarderstr. 4.

**Adressen-Veränderungen.**

- Vielefeld: Betr. R. Felder, Aisenstr. 19.
- Cassel: Bev. P. Schneider, Wallstr. 4. R.-U. Jakob Pfannkuh, Hochuhofstr. 3 III.
- Darmstadt: Bev. und R.-U. Th. Keller, Vldstr., Hofdorferstr. 15.
- Frankfurt a. M.: Chemnitz: Conrad Ullheimer, Bergerstr. 88.
- Fürth: Lithogr.: Bev. R. Reih, Simonstraße 2.
- R.-U. Pfeiffer, Schwabacherstr. 129 p.
- Hlogan: Bev. K. Teipelle, Schulstr. 7.
- W.-Habbach: Bev. W. Lengen, Gashtr. 35.
- Halle a. S.: Bev. E. Wiedemann, Georgstr. 11.
- Hannover: Bev. R. Schler, Hainbühlergasse 13 p.
- Jena: R.-U. E. Katsche, Sophtenstr. 6 I.
- Kofien i. P.: Vertretungstotal „Goldener Adler“, Vieh-markt.
- Weihen: Bev. A. Rau, Hirschbergstraße 9.
- Reichsbach i. B.: Betr. C. Scheffer, Marten-strafe 29.
- Saalfeld a. S.: Bev. R. Kreuper, Knochstr. 1.
- Stuttgart: Bev. S. Mutzke, Leibingerstr. 10 III.
- Trier: Bev. Fr. Wonskall, Engelstr. 6.
- Weimar: Bev. D. Veltuk, Rittergasse 7.
- Witzburg: Bev. A. Krause, Vohlfahrtgasse 3 III.
- R.-U. del Emil Scharf, Grombühlstr. 46 II.
- Gau II, Wänchen: Gg. Görlitz, Brienerstr. 36 III.

**Briefkasten der Redaktion.**

R. H., Vielefeld. Adressenänderung kam für vorige Nummer zu spät.  
Für nächste Nummer zurückgestellt sind Korrespondenzen aus: Dresden, Hlogan, Leipzig und Weihen.

**Anzeigen.**

Waltung der Bahnhalle Stuttgart ersucht Kollegen **Sto Strahle, Lithograph,** Stuttgart, freundlich um Zusendung seiner Adresse **Zimmerer, Lithograph,** Stuttgart, Johannestr. 36.

**Berlin (Fittale III) Lithographen.**

Dienstag, den 13. November cr., abends 8 Uhr im „Dresdener Garten“ Dresdenerr.

**Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Stand der Angelegenheit Silber-Fachverbände, event. Wahl einer Kommission zur Schlichtung derselben; 2. Vortrag des Herrn Reichstags-abgeordneten H. E. Rosenow; 3. Vereinsangelegenheiten. Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, pünktlich und zahlreich zu dieser Ver-sammlung zu erscheinen, da Punkt 1 der Tagesordnung von außerordentlichem Interesse für unsere Fittale ist. Die Verwaltung.

**Am Sonntag, den 2. Dezember, Nachmittags 5 Uhr**

im „Dresdener Garten“ **gemütliche Zusammenkunft** mit Damen. Vortrag der Fräul. Wally Beppler über: Die Frau in der modernen Literatur. Anschließend an diesen Vortrag ein solennes Ländchen. Um zahlreiche Beteiligung bittet Die Verwaltung  
H. A.: R. Wenig

**Nürnberg Fittale II (Lithographen.)**

Wittwoch, den 14. November, im „Martin Behaim“ abends 8 Uhr

**Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Protokollrevision. 2. Quartalsab-rechnung. 3. Vereinsfachen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die Verwaltung.

**Bahnhalle Hannover.**

Sonnabend, d. 17. November 1900, **Senefelder-Fest**

im großen Festsale des Arbeitervereins. — Anfang 8 Uhr. —

Da den Kollegen voranschicklich ein recht genussreicher Abend bereitet werden wird, so ist das unterzeichnete Komitee, die Kollegen Hannover und des Gaues Hannover bei diesem Feste vollständig bezähren zu können. Festkarten sind zu erhalten durch R. Wiener. Mit folgendem Gruß Das Festkomitee.

**Hanau.**

Sämtliche Kollegen sind gebeten, den am 10. Novbr. zur **Gewerkschaftsfest**

**Mlois Senefelder's**

arrangierten **Kommers** zu besuchen. Ihre Unterhaltung ist gesichert. R. Wöhringer, Bevr. erdahnbo fr. 16.

**Leipzig!**

**Achtung! Steindrucker. Achtung!** Sonnabend, den 10. Nov., abends 8 Uhr, Restaurant „Graphia“, Seeburgstr. Nr. 84

**Güter Diskussions-Abend.**

Thema: Das bürgerliche Gewerkschaft, § 616; Gewerkschaftliches Arbeitsverhältnis betreffend. Zahlreiches Erschienen erwartet. Das Agitations-Komitee.

**Fürth. Fittale III, Lithographen.**

Vori. Martin Reih, Lithog., Simonstr. 2 II. Arbeit-nachweis und Reihenunterstützung Michael Pfeifer, Schwabacherstr. 129 part., mittags von 12—1 Uhr, abends von 6—8 Uhr.

**Versammlung** jeden dritten Montag im Monat im „Gaulbau“ Hlitterstr.

**Der Steinbrucker**

**Heinrich Senger** wird gebeten, seine Adresse an Kollegen Oskar Müller, Lithograph in Saalfeld, Unterelona Gasse, zu senden. Kollege Müller arbeitete 1895—1896 in Würzen.

**Chemigraphen Deutschlands!**

Der Zentralarbeitsnachweis der Chemigraphen, Photo-graphen u. Deutschlands befindet sich von jetzt ab beim Unterzeichneten und sind sämtliche diesbezügliche Anfragen an denselben zu richten. **Witth. Stier, Photogr.,** Leipzig-Auskast, Alleestr. 27 I.

**Wichtige Werke für Steindrucker**

**Der Steinbrucker an der Handpresse.** Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. Mt. 4.

**Der Steinbrucker an der Schnellpresse.** Von Oskar Metz. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. Mt. 2.

**Technische Aufsätze für Steindrucker.** Von Oskar Metz. Mt. 4.

**Freie Kunst.** Illustriertes Fachblatt für Litho-graphie und Steindrucker. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter.“ Ganzjährlich Mt. 10. — Probennummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagshandlung von

**Jos Heim, Wien IV.** und durch alle Buchhandlungen

Dieser Nummer, mit Ausnahme der Exemplare für Dresden, Leipzig, liegt ein Prospekt des Herrn C. Wöhringer, Berlin, bei.